

Aktuell = Actuel = Attualità

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Kunst + Architektur in der Schweiz = Art + architecture en Suisse =
Arte + architettura in Svizzera**

Band (Jahr): **64 (2013)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Bahnhofhalle Bauma

Zurzeit wird in Bauma eine historische Bahnhofhalle für den Dampfbahn-Verein Zürcher Oberland wiedererrichtet. Diese wird in Zukunft in ihrer ursprünglichen Funktion als Ein- und Aussteigehalle für dampfbetriebene Personenzüge dienen.

Der Dampfbahn-Verein Zürcher Oberland DVZO wurde von Eisenbahn-enthusiasten gegründet und führt seit 1978 regelmässig Museumsbahnfahrten durch. Er verfügt über einen einzigartigen Wagenpark aus der Zeit zwischen 1870 und 1920, der seit Jahrzehnten unter freiem Himmel der Witterung ausgesetzt ist. Auf der Suche nach einer passenden Halle ist der DVZO auf eine historische Perronhalle gestossen, die den Bedürfnissen des Vereins entspricht und exakt auf das vorgesehene Gelände beim Bahnhof Bauma passt.

Relikt der schweizerischen Bahngeschichte

Die Halle wurde von Ludwig Rudolf Maring im damals typischen Schweizer Holzstil für den Bahnhof der Schweizerischen Centralbahn in Basel geplant und 1860 in Betrieb genommen. Die Halle ruht auf Sockeln aus Jura-Kalkstein. Eichenstützen tragen das Dach, und gusseiserne Zierelemente steifen das Gebäude mit Hilfe geschmiedeter Zugstangen aus. Die reichen Holzverzierungen sind nicht erhalten, aber auf den Originalplänen Marings ersichtlich und werden wiedererstellt.

Die Leichtigkeit der raffinierten Holz-Metall-Konstruktion in Verbindung mit den klassischen Proportionen und dem ornamentalen Schmuck vermag auch heute noch den Betrachter zu begeistern.

Die Perronhalle der Schweizerischen Centralbahn ist eines der ersten bedeutenden Projekte in der Schweiz, die den bisher vor allem in der Villenarchitektur verwendeten Schweizer Holzstil (auch Chaletstil oder Laubsägliarchitektur) mit einem industriellen Bauwerk vereinte.

Durch die Standardisierung und den modularen Aufbau mit normierten

Bauteilen konnten die Bauten günstig hergestellt, demontiert, transportiert und wiedererrichtet werden. Dies hatte Einfluss auf die weitere Verbreitung dieses Baustils, der von fast allen Schweizer Eisenbahngesellschaften adaptiert wurde. Ein positiver Nebeneffekt des modularen Aufbaus ist, dass die Bahnhofhalle nach dem Abbruch in Basel nicht entsorgt, sondern als Teil der SBB-Werkstatt in Olten wiedererstellt wurde, wo sie nach über einem Jahrhundert wiederentdeckt wurde.

Regionaler Kontext

Im Zürcher Oberland (Aathal) fand sich ab 1825 eine wichtige, wegweisende Industriekonzentration der Schweiz. Der Bahnbau, der im Zuge der Industrialisierung des Zürcher Oberlandes um 1856 einsetzte, war eng mit der weiteren industriellen Kulturgeschichte der Umgebung verknüpft. Die Erschliessung durch die Bahn und die damit einhergehende Verfügbarkeit von Rohstoffen (Kohle) ermöglichte den Industriebetrieben die Umstellung auf Dampfkraftanlagen und machte die Fabriken von der Wasserkraft unabhängig. Die bisher vorherrschende Textilindustrie wurde in der Folge

durch das Entstehen neuer Industriezweige ergänzt.

In der Gegend finden sich heute noch eine grosse Anzahl gut erhaltener historischer Industriekomplexe. Die Eisenbahn, als roter Faden in der regionalen Entwicklung, ist ebenfalls gut erhalten. Die stillgelegte Strecke Bauma-Bäretswil-Hinwil wird heute durch den DVZO betrieben und regelmässig mit dampfbetriebenen Personenzügen befahren.

Museumsbahn zum Anfassen

Mit der Halle entsteht ein kulturgeschichtliches Zentrum im Zürcher Oberland, das die Entwicklung der Region repräsentiert und den Wert des rollenden und gebauten Kulturguts an Gross und Klein vermitteln kann. Dass die Halle wieder in ihrer ursprünglichen Funktion genutzt wird, ist ein einzigartiger Glücksfall. Die Halle gilt dementsprechend als Baudenkmal von nationaler Bedeutung. Der DVZO hofft, die fehlenden Mittel im Umfang von rund einer Million Franken in den nächsten Monaten beschaffen zu können. Bitte beachten Sie auch den Flyer in der vorliegenden Ausgabe dieser Zeitschrift. ●



ZANONI Architekten

Swiss Art To Go

L'architecture suisse sur le bout des doigts

Die GSK präsentiert Schweizer Architektur per Fingertipp



Nicole Bauermeister, directrice de la SHAS, a présenté les possibilités offertes par «Swiss Art to Go». Photo SHAS

Présentée die Vorzüge von «Swiss Art To Go» in Bern: GSK-Direktorin Nicole Bauermeister. Foto GSK

Le 22 octobre, la SHAS a présenté le plus grand guide d'architecture numérique de Suisse. Cette nouvelle application mobile révolutionne la manière de «consommer» la culture: avec elle, l'architecture, c'est quand vous voulez, où vous voulez. Elle permet d'accéder, sur les smartphones et les tablettes tournant sur iOS, Android, et Windows, à plus de 35 000 notices relatives à des bâtiments historiques et contemporains.

Au Käfigturm, Nicole Bauermeister, directrice de la SHAS, a décrit les quatre fonctions principales de «Swiss Art To Go»:

- La fonction «radar» indique les bâtiments dignes d'être vus à proximité immédiate. En un clic, l'utilisateur apprend le nom et les principales époques de construction de l'édifice qu'il a devant les yeux. Les notices détaillées sont disponibles sous forme de texte ou sous forme d'audioguide.
- La fonction «carte» élargit le champ et signale tous les bâtiments et monuments intéressants dans un rayon de deux kilomètres.
- La fonction «itinéraires» propose différents parcours de visite dans une ville ou une région riche en monuments.
- La «recherche multicritères» permet à l'utilisateur d'effectuer une recherche «plein texte» dans les 35 000 notices disponibles, mais aussi des recherches croisées sur les époques, les styles, les types de bâtiments, etc.

Comme on le voit: «Swiss Art To Go» donne envie de découvrir la richesse et la beauté de notre patrimoine! ●

Am 22. Oktober war es so weit: Im Käfigturm in Bern stellte die GSK den grössten digitalen Architekturführer der Schweiz vor. Die neuartige mobile App revolutioniert die übliche Art des Kulturkonsums: Architektur auf Schritt und Tritt – wann Sie wollen, wo Sie wollen! Die Applikation macht Kunst- und Baugeschichte auf Smartphones und Tablets für iOS, Android, und Windows zugänglich. Die grösste digitale Informationsquelle für Architekturinteressierte besticht mit über 35 000 Einträgen zu historischen und zeitgenössischen Gebäuden.

GSK-Direktorin Nicole Bauermeister erklärte im Käfigturm die vier speziellen Funktionen von «Swiss Art To Go»:

- Der «Radar» zeigt sehenswerte Gebäude in unmittelbarer Umgebung an. Mit einem Klick erfährt der Benutzer Namen und wichtigste Bauepochen der Gebäude, die er vor Augen hat – er kann die genauen Angaben lesen oder als Audioguide hören.
- Die «Karte» erweitert den Gesichtskreis und zeigt innerhalb von zwei Kilometern alle sehenswerten Gebäude und Denkmäler an.
- Der «Wegweiser» schlägt unterschiedliche Besichtigungstouren in einer Stadt oder einer an Denkmälern reichen Gegend vor.
- Die «Multikriteriensuche» ermöglicht eine Volltextsuche in allen 35 000 Einträgen – damit können Nutzer ganz individuellen Interessen nachgehen und nach verschiedenen Epochen, Stilrichtungen und Gebäudetypen suchen.

Eines wurde beim Medienanlass und der Präsentation in Bern klar: «Swiss Art To Go» macht Lust, den Reichtum und die Schönheit unserer Kultur zu entdecken! ●



Swiss Art To Go

ARCHITEKTUR
ANGESAGT!



SWISS ART TO GO
EINE APP DER GESELLSCHAFT FÜR SCHWEIZERISCHE KUNSTGESCHICHTE
ERHÄLTlich IM APP STORE, BEI GOOGLE PLAY UND WINDOWS PHONE.

WWW.SATG.CH

Billet du Président

Die GSK als Ideal der Einheit in der Vielfalt



Foto Heidi Mühlemann

Am Ende meines letzten Billets zitierte ich Isabelle Chassot, die neue Direktorin des Bundesamts für Kultur, die von der GSK als dem «schweizerischen Ideal der Einheit in der Vielfalt» gesprochen hatte. Diesem Ideal versucht die GSK seit ihren Anfängen nachzuleben. Unsere Gesellschaft war 1880 mit einer gesamtschweizerischen Ausrichtung gegründet worden. Dies drückte sich schon im ersten Präsidium aus, das mit Nicolas-Théodore de Saussure und mit Johann Rudolf Rahn durch einen Präsidenten der lateinischen Schweiz und einen Vizepräsidenten der alemannischen Schweiz bestellt war. Von Beginn weg weitete sich der Arbeitshorizont auf das ganze Land aus. Als sich die GSK in den 1920er Jahren dem Monumentalwerk *Die Kunstdenkmäler der Schweiz (KdS)* zuwandte, sollte der Anspruch ebenfalls ein nationaler sein. Nachdem anfänglich nur deutschsprachige Bände erschienen waren, hielt 1944 die französische Sprache und 1972 dann auch die italienische Sprache Einzug in unsere Kunsttopographie.

Dass die GSK weiterhin auf dem gesamtschweizerischen Plan Akzente setzen kann, dafür haben wir in diesem Herbst beeindruckende Beweise: Was sonst als unsere brandneue App «Swiss Art To Go», dieser stupende Kunstführer digitaler Technologie mit seinen 35 000 Einträgen, könnte die «Einheit in der Vielfalt» besser markieren? Vielleicht noch die KdS mit zwei bedeutsamen Ereignissen: So ist im vergangenen November wieder einmal ein Band in italienischer Sprache erschienen, Elfi Rüschs Inventar über das Verzascatal, die Terre di Pedemonte, das Centovalli und das Onsernonetal im Locarnese. Es wird eine der nächsten wichtigen strategischen Aufgaben der GSK sein, in Verhandlungen mit dem Kanton Tessin zu erreichen, dass die italienische Sprache auch in Zukunft ein Teil unseres Kunstdenkmälerinventars sein kann. Die *Monumenti d'arte e di storia della Svizzera* müssen auch künftig Italienisch sprechen; nur so können die KdS ihren nationalen Anspruch wirklich einlösen. Sehr erfreulich ist überdies, dass der Kanton Jura die Vorkehrungen getroffen hat, um

sich ebenfalls unserem Projekt *Les Monuments d'art et d'histoire de la Suisse* anzuschliessen. Mit dem jüngsten beteiligt sich somit auch der letzte Schweizer Kanton an unserer Kunsttopographie, die ihr Ziel, ein gesamtschweizerisches Projekt zu sein, somit endgültig erreicht. Die GSK freut sich auf die Zusammenarbeit mit dem Kanton Jura.

Die «Einheit in der Vielfalt» erreicht unsere Gesellschaft aber nicht nur auf der Ebene der Projekte, sondern auch durch ihre Gremien. Dass der Vorstand in seiner Zusammensetzung ein kleines Abbild der vielgestaltigen und mehrsprachigen Schweiz zeigt, ist bei uns schon lange eine Selbstverständlichkeit. Dass neuerdings auch im Ausschuss die drei grossen Sprachräume vertreten sind, war ein Ziel meines Amtsvorgängers Rainer J. Schweizer. Im vergangenen Jahrzehnt hat auch die Geschäftsstelle der GSK einen Riesenschritt von der fast ausschliesslich deutschsprachigen Belegschaft zu einem mehrsprachigen Team gemacht. In diesem Jahr feierte die Aussenstelle in Lugano ihr zehnjähriges Bestehen; deutlich älter ist jene in Genf. Die mittlerweile markante Präsenz des Französischen und des Italienischen unter unseren Mitarbeitenden hat die wichtige Konsequenz, dass die GSK in den drei grossen Sprachräumen unseres Landes überzeugender und glaubwürdiger als früher und zudem überall «verhandlungssicher» auftreten kann. Und ein spannender Nebeneffekt ist – in Spiegelung der multikulturellen Schweiz – die Integration der verschiedenen Temperamente und Mentalitäten in der täglichen Arbeit unserer 133-jährigen GSK. ●

Dr. Benno Schubiger,
Präsident der GSK und der SSK

La SHAS comme idéal de l'unité dans la diversité

A la fin de mon dernier billet, je citais Isabelle Chassot, la nouvelle directrice de l'Office fédéral de la culture, qui avait évoqué, à propos de la SHAS, «l'idéal suisse de l'unité dans la diversité». Cet idéal, la SHAS y tend depuis ses débuts. Dès sa fondation en 1880, notre société avait pour vocation de couvrir l'ensemble du pays. Cela se traduisait déjà dans le fait qu'elle avait pour président le Romand Nicolas-Théodore de Saussure et pour vice-président l'Alémanique Johann Rudolf Rahn. Les travaux s'étendirent d'emblée à toute la Suisse. Lorsque la SHAS s'attela, dans les années 1920, aux Monuments d'art et d'histoire de la Suisse (MAH), l'ambition était, là encore, nationale. Après de premiers volumes en langue allemande, le français fit son entrée dans notre topographie artistique en 1944 et l'italien en 1972.

Que la SHAS soit toujours capable de poser des jalons au niveau suisse, nous en avons, cet automne, une éclatante démonstration: qu'est-ce qui pourrait mieux exprimer l'«unité dans la diversité» que notre toute nouvelle application «Swiss Art To Go», un stupéfiant guide artistique numérique de 35 000 entrées? – Peut-être encore les MAH, avec deux événements importants. D'une part est paru, en novembre dernier, un nouveau volume en langue italienne, l'inventaire d'Elfi Rüschi sur le Val Verzasca, le Pedemonte, les Centovalli et le Val Onsernone, dans le Locarnese. L'une des prochaines grandes tâches stratégiques de la SHAS sera de faire en sorte, en négociation avec le Canton du Tessin, que les Monumenti d'arte e di storia della Svizzera puissent aussi se lire en italien. C'est à cette seule condition que les MAH pourront véritablement honorer leurs ambitions nationales. D'autre part, le Canton du Jura a pris les dispositions nécessaires pour participer, lui aussi, au projet MAH, ce dont nous nous félicitons. Ainsi le plus jeune des cantons suisses est-il aussi le dernier à rejoindre notre inventaire artistique, qui couvrira donc bel et bien, désormais, l'ensemble du territoire helvétique. La SHAS se réjouit de collaborer avec le Jura.

L'«unité dans la diversité», notre société y parvient par ailleurs aussi au niveau de ses

organes. Que la composition du comité doive refléter la diversité et le plurilinguisme de la Suisse, constitue depuis longtemps une évidence. Depuis peu, les trois grandes régions linguistiques sont aussi représentées au sein du comité exécutif, ce qui était l'un des objectifs de mon prédécesseur, Rainer J. Schweizer. Au cours de la dernière décennie, le bureau de la SHAS est lui aussi passé d'une entité presque exclusivement germanophone à une équipe plurilingue. Cette année, notre antenne de Lugano a fêté ses dix ans d'existence; celle de Genève date de bien plus longtemps encore. La présence plus marquée du français et de l'italien parmi nos collaborateurs permet à la SHAS de se présenter et d'intervenir avec plus d'assurance et d'efficacité dans les trois grands espaces linguistiques du pays. Reflet du multiculturalisme helvétique, la prise en compte des différents tempéraments et mentalités dans le travail quotidien de notre société vieille de 133 ans, en constitue un effet secondaire des plus stimulants. ●

Benno Schubiger,
président de la SHAS et de la FHAS